

DÜSSELDORF

Rudolph mahnt zur Versöhnung

Gedenkgottesdienst für koptische Anschlagopfer

Bei einem Gedenkgottesdienst für die Opfer der Anschläge auf koptische Christen in Ägypten hat das Oberhaupt der koptischen Kirche in Deutschland, Bischof Anba Damian, Religionsfreiheit für Christen in Ägypten und ein Recht auf Kirchenbau gefordert. Im Zusammenhang mit dem Anschlag von Alexandria mit über 20 Toten sprach Damian am Sonntagabend in der koptischen Kirche St. Maria in Gerresheim von einem „ethnischen Trauma“. Das Attentat sei kein Einzelfall, „sondern Teil einer Serie, die gegen Unschuldige gerichtet“ sei. Die Düsseldorfer Gemeinde ist für alle rund 1000 koptischen Christen in Nordrhein-Westfalen zuständig. An Rhein und Ruhr leben etwa 300 ägyptische und 200 eritreische Familien dieses Glaubens.

An dem Gottesdienst nahmen Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche, orthodoxer Kirchen sowie Mitglieder der muslimischen Gemeinde teil. Oberkirchenrätin Barbara Rudolph von der Evangelischen Kirche im Rheinland beklagte, die Attentäter in Ägypten hätten „ohne Sinn und Verstand“ Menschen umgebracht. Sie rief dazu auf, den Weg der Gewalt zu verlassen und den Weg der Versöhnung einzuschlagen. „Es ist gut, zu wissen, dass unter denen, die guten Willens sind, auch Muslime sind, die nicht wollen, dass ihre Religion mit Blut besudelt wird.“ Ein Vertreter der orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland sagte, es sei zu befürchten, dass die jüngsten Anschläge auf koptische Christen in Ägypten „nicht die letzten gewesen“ seien. Religionsfreiheit in Ägypten dürfe nicht darin bestehen, hohe Mauern um christliche Kirchen zu bauen.



Die unendlich beliebte Geschichte: Noah Hathaway spielt den Atreju in der Verfilmung von 1984

Fantasie trifft Forschung

Momo, Fuchur und Co.: Studenten und Experten analysieren Werk Michael Endes

■ „Wunschpunsch“ im Marionettentheater uraufgeführt

ANNE HEIDRICH

Satanarchäologienalkoholisch – das ist ein Wort. Ob das so ausschweifende wie fantastische Adjektiv der Grund ist, dass Michael Endes „Wunschpunsch“ seit 20 Jahren das erfolgreichste Stück im Marionettentheater ist? Die bildhafte Sprache hat sicher dazu beigetragen, ist Anton Bachleitner, Leiter des Hauses, überzeugt. Der Herr der Puppen muss es wissen. Er selbst hat sowohl den „Wunschpunsch“ inszeniert als auch das erste Ende-Stück in Düsseldorf uraufgeführt. 1982 war das. Bachleitner rief den berühmten Autor, der damals in Rom lebte an, der willigte ein. Zusammen mit dem Komponisten Wilfried Hiller sei „Norbert Nackendick“ dann im „Dreiergespräch“ entstanden. Und Michael Ende seither nicht wegzudenken aus dem hiesigen Puppentheater.



Das Motiv der Schildkröte in „Momo“ (l.) ist genauso Forschungsgegenstand wie die die Figuren im „Wunschpunsch“ (r.)

Mit den Fantastereien des Autors beschäftigt sich in diesem Semester auch ein Seminar des Literaturwissenschaftlichen Instituts der Heine-Uni. Ein öffentliches Symposium, das am Wochenende

im Filmmuseum abgehalten wird, inklusive. Studenten wie Ende-Experten wollen sich drei Tage lang mit dem Autor und seinem Werk auseinandersetzen. Darunter ist neben Puppenspieler Bach-

leitner und Komponist Hiller auch Roman Hocke, Lektor und Adoptivsohn des Schriftstellers.

In Vorträgen und Diskussionsrunden soll es vor allem darum gehen, „wie Endes Werk in Hörbüchern, Filmen, Theaterstücken oder Computerspielen adaptiert wird“, erklärt Germanist Tobias Kurwinkel, der mit Philipp Schmerheim die Tagung auf die Beine gestellt hat. Bereits zum dritten Mal arbeiten die beiden Dozenten auf diese Weise zusammen – in einem ersten Symposium wurden die Kinderbücher Astrid Lindgrens behandelt, in einer zweiten Tagung Harry Potter. „Uns geht es auch darum, die Uni in die Stadt zu bringen“, sagt Schmerheim. Zuzahl der Forschungsgegenstand kaum populärer sein könnte. Was Ende so beliebt macht? „Zeitlos“ seien seine Geschichten und Figuren, meint Bachleitner. Manchmal auch ganz zufällig. So wie Tante Tyrannjas, deren Aufschrei im „Wunschpunsch“ an Aktualität nichts vermissen lässt: „Ach du liebes Dioxinchen!“

WAS, WANN, WO

Die Teilnahme an der Tagung „Michael Ende Intermedial“ ist kostenlos. Sie läuft vom 21. bis 23. Januar in der Black Box im Filmmuseum.

Neben Vorträgen zum Werk des Autors gibt's eine Gesprächs-

runde mit dem Komponisten Wilfried Hiller. Sie beginnt am 21. Januar um 18 Uhr. Danach wird der Film „Die unendliche Geschichte“ gezeigt.

Das ganze Programm im Netz: www.ende.phil-fak.uni-duesseldorf.de

Gutachter: Angeklagter ist hochgefährlich

Prozess gegen 37-jährigen mutmaßlichen Serienkiller vor dem Landgericht fortgesetzt

Ein Psychiater hat den mutmaßlichen Serienkiller, der sich derzeit vor dem Landgericht verantworten muss, als hochgefährlich eingestuft. Die Prognose für den Angeklagten sei sehr ungünstig, befand der Sachverständige am Montag. Im Fall einer Verurteilung sei die Sicherungsverwahrung für den verurteilten Kindermörder zu bejahen.

Der 37-Jährige sei schon in seiner Jugend ein Intensivtäter gewesen und habe einen ausgeprägten Hang zu Straftaten. Soll-

te sich die Anklage bestätigen, zähle der verurteilte Kindermörder „zu der sehr kleinen Gruppe von Tätern, die nach einem Tötungsdelikt rückfällig werden“ und erneut töten.

David K. soll im Juli vergangenen Jahres in Flügern einer 52-jährigen Frau zunächst den Schädel zerrümmert und sie dann mit 38 Messerstichen umgebracht haben. Auch wegen zwei Morden in Berlin und Hamburg wird gegen ihn ermittelt. Die Ermittler fanden in der



David K. und sein Anwalt (l.) beim Prozessauftakt

Wohnung des Düsseldorfer Opfers zahlreiche Spuren des 37-Jährigen. Er ist wegen Totschlags angeklagt. Die Staatsan-

waltschaft will die Sicherungsverwahrung gegen ihn erwirken.

Die Tatsache, dass das letzte Opfer mit 38 Messerstichen umgebracht wurde, spreche nicht unbedingt für eine Affekt-Tat, sondern könne auch Ausdruck eines „massiven Vernichtungswillens“ gewesen sein, sagte der Gutachter. Der 37-Jährige sei ein „dissozialer“, verschlossener Einzelgänger, der seine Wiedereingliederung in die Gesellschaft selbst aufgegeben habe und nicht therapiewillig sei.

215 talentierte junge Musiker spielen vor

Beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ treten rund 215 Kinder und Jugendliche in der Clara-Schumann-Musikschule auf. Die Talente spielen dort am Freitag, 28. Januar, von 9.30 bis 17.30 Uhr, Samstag, 29. Januar, von 9 bis 16.40 Uhr und Sonntag, 30. Januar, von 9 bis etwa 18 Uhr. Die Wertungsspiele sind öffentlich, der Eintritt ist frei. Das Abschlusskonzert findet am Sonntag, 6. Februar, 11 Uhr, im museum kunst palast statt.